

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. September 1910 (Nr. 210) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 206 und 207 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 10. und 11. September 1910.
- Broschüre: „Statistik der czechischen Gewerbetreibenden und Kaufleute in Reichenberg“.
- Nr. 52 „Záduha“ vom 10. September 1910.
- Nr. 16 „Zenské Snahy“ vom 9. September 1910.
- Nr. 32 „Kladenský Kraj“ vom 10. September 1910.
- Nr. 56 „Naše Ohrana“ vom 9. September 1910.
- Nr. 37 „Deutsche Wacht“ vom 10. September 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus China.

Im Gegensatz zu den Truppen der neuen chinesischen Armee sind die der alten Heeresorganisation, die vorläufig wenigstens noch, zu den Wehrkräften des Landes gerechnet werden müssen, mit wenigen Ausnahmen von nur untergeordnetem militärischen Werte. An der Spitze dieser Bestände stehen die „Acht Banner“-Kontingente. Die in denselben eingereihten Mandtschu-, mongolischen und chinesischen Soldaten beziffern sich auf rund 197.000 Mann. Von ihnen sind aber 125.000 überhaupt nicht ausgebildet; 6800 Mann sind etwa den Polizeihilfstruppen gleichwertig, 9200 Mann sind so weit ausgebildet, daß sie nötigenfalls mit den Truppen des stehenden Heeres ins Feld rücken könnten, doch sind sie beim Etat dieser Einheiten nicht mitverrechnet; weitere 12.000 Mann gehören vorläufig zur 1. Division und stehen hier auf dem Etat; 6600 Mann werden bei der Polizeitruppe in Peking verwendet; 3000 Mann gehören der kaiserlichen Garde; 1000 Mann stehen in den Listen der 2. Division; 1500 Mann sind bei den in Turkestan in Bildung begriffenen Divisionen eingestellt; 30.000 Mann haben bei den verschiedenen Heeresformationen in der Mandtschurei Verwendung gefunden und 1500 Mann sind Kolonisten in verschiedenen Mandtschuprovinsstädten und tun dort Polizeidienste. Durch ein kaiserliches Edikt vom 28. September 1907, das mit den überflüssigen und wertlosen „Banner“-Formationen aufräumen wollte, war verfügt worden, daß zunächst 22 Garnisonen mit Mandtschubesatzungen

(„Tschu-fang“) in den Provinzen eingehen sollten. Doch sollte diese Auflösung nicht auf einmal, sondern nur allmählich im Laufe der nächsten zehn Jahre vor sich gehen, und den Bannerleuten sollten, um sie nicht brotlos zu machen, aus Staatsmitteln etwas Land angewiesen und Arbeitswerkzeuge gegeben werden, damit sie einen Wohnsitz und Beschäftigung erhalten. Durch dasselbe Edikt wurden aber auch den Mandtschu die Vorrechte der Exterritorialität genommen, so daß sie von nun an unter chinesischer Obrigkeit und Gerichtsbarkeit stehen sollten. Wie es aber in China oft der Fall ist, daß infolge der Intrigen und Einflüsse aller Art die machthabenden Stellen am Regierungstische häufig wechseln und dann sogenannte kaiserliche Erlässe entweder unausgeführt bleiben oder hinausgeschoben werden, so ist es auch mit dem erwähnten Dekret vom September 1907 gegangen. Bis jetzt ist also noch keiner der darin bezeichneten Standorte aufgelöst. Dagegen hat die Verbesserung der Bewaffnung und der Ausbildung der Tschu-fang-Einheiten nach europäischem Vorbilde, die summarisch bereits vor Bekanntgabe jenes kaiserlichen Ediktes eingeleitet worden war, weitere Fortschritte gemacht, und es scheint jetzt beim Kriegsministerium die Absicht zu bestehen, wenigstens diesen Teil der Bannertruppen zu erhalten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um diejenigen 9200 Mann, die in der vorstehenden Aufstellung mit dem Zusatz angeführt wurden, daß sie nötigenfalls mit als Feldtruppen Verwendung finden sollten. Aus ihnen sind neuerdings 15 Bataillone, 3 Eskadronen und 6 Batterien mit zusammen 36 Geschützen gebildet worden. Der Versuch, Mandtschusoldaten aus der Provinz in die chinesischen Truppenteile einzureihen, hat sich nicht bewährt und wird daher, wenigstens vorläufig, nicht wieder aufgenommen werden. Die Leute waren zu faul und indolent und hatten dadurch einen so schlechten Einfluß auf ihre neuen Kameraden, daß man sie nicht gebrauchen konnte. Auch die zur Garnison Peking gehörenden Mandtschu sind nicht viel mehr wert, als die in der Provinz, doch soll mit ihnen versucht werden, im Laufe der Zeit zu besseren Resultaten zu kommen. Ihre Entlassung würde nämlich der Regierung neue Verlegenheiten bereiten, da es an freiem Boden zu ihrer Ansiedlung in der Nähe der Hauptstadt fehlt. Hier nützt also der gute Wille einzelner Leute, sich in der Landwirtschaft betätigen und dafür den Militärdienst quit-

tieren zu wollen, nichts. Wie die Mehrzahl der „Acht Banner“-Formationen militärisch wertlos sind, so ist es auch mit dem Teile des chinesischen Heeres der Fall, dem heute noch die Kontingente vom sogenannten „Grünen Banner“ zugezählt werden. Ihre allmähliche Auflösung bis zum Jahre 1912 ist beschlossene Sache und hat bereits in ziemlich beträchtlichem Umfange begonnen. Insgesamt sind noch höchstens 50.000 Mann vorhanden. Die Heeresverwaltung hatte sich anfänglich mit der Frage befaßt, ob es nicht möglich sei, wenigstens einen Teil der Leute vom „Grünen Banner“ im Polizeidienste zu verwenden. Der Versuch mußte aber schon nach kurzer Zeit aufgegeben werden, weil es diesen Leuten an jeder soldatischen Geeignetheit fehlte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. September.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, werden die Delegationen, welche das gemeinsame Budget pro 1911 festzustellen haben, zwischen Weihnachten und Neujahr in Budapest zusammentreten, um vorerst ein Provisorium zu bewilligen. Die ordentliche Session der Delegationen wird am 9. Jänner 1911 beginnen.

Aus Prag, 15. September, wird gemeldet: Der Klub der Czechischradikalen und der staatsrechtlich-fortschrittlichen Abgeordneten hielt heute eine vierstündige Sitzung ab, in der über die Frage der **Flottmachung des böhmischen Landtages**, die Verständigungskonferenz und über einen eventuellen Eintritt in den zu gründenden gemeinsamen Reichsratsklub beraten wurde. Über den Verlauf der Konferenz wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Die radikalen Abgeordneten erklärten, daß sie gegenüber den Regierungsvorlagen und den Vorschlägen der Deutschen im böhmischen Landtage auf dem Standpunkt des prinzipiellen Widerstandes beharren. Da die Abgeordneten jedoch keine Gelegenheit zur Verteidigung der Rechte des böhmischen Volkes versäumen wollen, haben sie beschlossen, die Einladung des Oberstlandmarschalls anzunehmen und zu diesen Beratungen die Abgeordneten Baza und Choc zu delegieren. Die beiden Abgeordneten wurden beauftragt, den Standpunkt der früheren Erklärungen zu verteidigen.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: In dem Augenblicke, da die ungarische Finanzverwaltung daran gehen will,

Fenilleton.

Der Schatzsteiger.

Erzählung von G. E. Beeckton. Deutsch von Louis Kulol. (Schluß.)

Der Klang des Goldes gab ihm neue Kraft. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn er jetzt nicht ans Ziel käme!

Wie der Abstieg vor sich ging, konnte Feathershaw später nicht erzählen. Die Schrecken jener halben Stunde hatten die Einzelheiten verwischt. Betäubt von dem Krachen des Donners, geblendet von den hellen Blitzen, durchdrückt von dem strömenden Regen und erschöpft von dem rasenden Sturm, kroch er zurück, erreichte die Leiter und fiel endlich, halb bewußtlos unten angelangt, in die Arme des wartenden Freundes. —

Tyrell zählte die Goldstücke, indem er sie in Haufen zu je zwanzig Stück auf den Tisch seines Schlafzimmers aufbaute. Die Vorhänge waren heruntergelassen, das elektrische Licht fiel hell auf sein gerötetes, aufgeregtes Gesicht.

„Eintaufend,“ sagte er, mit dem Zeigefinger über die glitzernden Häufchen fahrend. Dann nahm er wieder eine Handvoll Goldstücke und zählte sie langsam durch.

Feathershaw saß daneben auf einem Stuhl und beobachtete mit stierem Blick den Vorgang. Seit totenbleiches Gesicht stach von dem hoch geröteten des anderen ab.

„Elfhundert,“ jagte Tyrell.

Feathershaw murmelte etwas Unverständliches.

„Zwölfhundert.“

Das Gewitter hatte jetzt seine Höhe erreicht. Unablässig leuchteten flammende Blitze durch die geschlossenen Vorhänge.

„Dreizehnhundert.“

Feathershaw nickte mit dem Kopf. Er war vollständig gebrochen von den entsetzlichen Aufregungen der letzten Stunde. Das Zimmer begann vor seinen Augen zu schwimmen.

„Vierzehnhundert, und noch fünf drüber. — Mein Gott, was war das?“

Beide Männer sprangen auf. Feathershaw war plötzlich munter, erschreckt von einem furchtbaren Krachen, das lauter war als zwanzig durcheinander polternde Donnerschläge. Die Erde schien zu beben, und ein paar Goldstücke fielen klirrend zur Erde. Tyrell lief zum Fenster und zog die Vorhänge zurück. Blitz auf Blitz zuckte vom Himmel, und bei dem unheimlichen, blauen Schein sahen die Männer, was geschehen war.

„Der alte Schornstein ist eingestürzt,“ hauchte Tyrell.

Der Sturm legte sich, hinter dem Gehölz begann sich der Himmel zu lichten. Feathershaw, unfähig zu schlafen, wälzte sich mit schmerzenden Gliedern im Bette hin und her. Endlich druffelte er ein.

Noch einmal kletterte er den Schornstein hinauf, wieder tastete er sich von Griff zu Griff weiter, und wieder fühlte er die Qualen des Krampfes. Aber jetzt hatte er nicht die Kraft, sich zu halten, mit einem Schrei

ließ er den Griff los und fiel in die furchtbare Tiefe — tiefer — tiefer — bis — er plötzlich erwachte.

Es war stockfinster im Zimmer. Zitternd lag er da, und kalter Schweiß stand auf seiner Stirn. Und er fragte sich selbst: „War die ganze Geschichte ein Traum?“

Er wußte, wie unheimlich deutlich man träumen kann; und die Angst, daß er dieses Abenteuer — so seltsam, so schrecklich es war — gar nicht wirklich erlebt hatte, war schlimmer, wie die Schrecken, die er erlebt zu haben schien. Halt! Hatte er nicht schließlich die fünf-hundert Pfund, die ihm augenblicklich mehr wert waren als sein Leben, gewonnen? Er hatte sie doch auf den Tisch neben sein Bett gelegt und dabei sich geschworen, niemals wieder um solche Summen zu spielen? Ja, das erschien sehr wahrscheinlich. Aber wenn er an die sonderbaren Erlebnisse dachte — Tyrells merkwürdige Erzählung von dem Tode des alten Trinder, dann seine Qualen beim Aufstieg und die furchtbare Lage oben auf dem Schornstein — —

„Ich — ich hab' das alles geträumt,“ stöhnte Feathershaw.

Der elektrische Schalter war an der Wand neben seinem Bett. Er zog seine eiskalte Hand unter der Bettdecke hervor und tastete danach. Es schnappte, und das Zimmer war taghell erleuchtet. Langsam wandte er den Kopf — sein Herz pochte stürmisch —

Da lagen auf der dunklen Tischdecke in einzelnen Häufchen 500 Goldstücke!

Ein tiefer Seufzer kam von Feathershaws Lippen. Seine Augen schlossen sich — er fiel in einen tiefen, gefunden Schlaf.

ihren Kreditbedarf ganz oder zum Teile zu decken, wird sie über einen Markt und über die Mittel zu solchen Bedingungen verfügen können, wie sie dem Kredite des Landes angemessen sind. Dieser Augenblick ist derzeit noch nicht gekommen und es wird noch eine gute Weile verstreichen, bis über die Modalitäten eines Anleiheabschlusses auch nur die ersten Vorbesprechungen von statten gehen werden.

Aus Belgrad, 15. September, wird berichtet: Minister des Äußern Milovanović, der gestern abends hier zurückgekehrt ist, wurde heute nachmittags vom König in Audienz empfangen. Der Minister äußerte sich gegenüber einem Redakteur der „Politika“, er habe anlässlich seiner Zusammenkunft mit dem russischen Minister des Äußern Izwolskij Gelegenheit gehabt, über alle auf der Tagesordnung stehenden politischen Fragen Rücksprache zu nehmen. Die Begegnung, die nichts Ungewöhnliches an sich gehabt habe, sei vorher nicht verabredet gewesen.

Die gesamte türkische Presse tadelt die Haltung des ökumenischen Patriarchats und lobt das korrekte Vorgehen der Regierung. Den griechischen Blättern zufolge erklärten die Polizeidirektion und der Kultusminister dem Abgesandten des Patriarchats, daß, wenn das Patriarchat die Eröffnung der Versammlung als ungültig erklärt, die Lage der verhafteten Delegierten erleichtert sein werde. Im gegenteiligen Falle würden auch die Mitglieder der Synode und des Laienrates verhaftet werden.

Das Boykottkomitee in Salonichi hat die größte Verschärfung des antigriechischen Boykotts und die Aufhebung aller Erleichterungen beschlossen. Auch in Fällen diplomatischer Intervention wird den Lastträgern nicht mehr gestattet werden, mit griechischen Schiffen ankommende Waren auszuladen und zu transportieren. Sämtliche türkischen Häfen wurden von diesem Beschluß verhängt.

Tagesneuigkeiten.

— (Was ein moderner Apollo braucht.) In die Geheimnisse der männlichen Toilette und in die Mittel, mit denen der moderne Dandy sich zum Urbild stolzer Schönheit entwickelt, gewährt die Preisliste einer französischen Firma einen tiefen Einblick. Ein paar gutgepolsterte Waden, die dem Bein die verführerische Rundung geben, sind schon für acht Mark zu erhalten. Ein Paar extrafein gepolsterte Waden mit Nidelbeschlägen kostet freilich 21 Mark. Ein „Apollo-Brustkasten“ für 49 Mark verleiht seinem Besitzer die breitbrüstige Männlichkeit und stolze Kraft, die die Frauen so lieben. Als Bervollständigung wird dieser allerdings noch eines Paares fischbeinerner „Herkules-Schultern“ bedürfen, die mit Springfedern und Sicherheitsverschluss 64 Mark kosten. Hat so der neue Apollo für die Bervollkommnung seines Körperwuchses das Möglichste getan, dann wird er zum verführerischen Adonis, wenn er sich noch einiger anderer Mittel bedient. Ein Pfund „Verführungspomade“ steht ihm schon für 35 Mark zur Verfügung. Den „Zauberduft“ verschafft er sich das Fläschchen zu 14 Mark. Das geheimnisvolle Schönheitsmittel aber, das mit dem einzigen mysteriösen Wort „Elixier“ angekündigt wird, ist nur für 80 Mark erhältlich.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Klinger, hier habe ich eine Aufgabe für Sie, bei der Ehre und Geld zu gewinnen ist. Den Fall des verschwundenen Malers Witt. Auf die Ermittlung der Wahrheit setzte eine Amerikanerin, Mrs. Henderson, 10.000 K.“

„Hoho!?“

„Jawohl. Dort liegen die Akten, die alles enthalten, was man bisher ermitteln konnte. Nun strengen Sie sich an. Ich muß Ihnen aber im Vertrauen sagen, daß Ihr einstiger Kollege Abram privatim auch in der Sache arbeitet. Sehen Sie zu, daß Sie den Sieg und — die Prämie davontragen!“

Klinger redete stolz seine kräftige Gestalt und strich sich über das an den Schläfen schon leicht ergraute, kurzgeschchnittene Haar.

„An mir soll's nicht liegen, Herr Kommissar, wenn wir nichts herausbringen. Mit Abram will ich's wohl aufnehmen und mein Möglichstes tun.“

VII.

Der Wirt zum „Blauen Lamm“ saß mit seinem Geschäftsführer in dem kleinen Privatkontor hinter dem Eßzimmer und rechnete, als der Portier sein feistes, rotes Gesicht zur Tür hereinstreckte.

„Herr Melzer, es ist ein Herr da, der Sie unter vier Augen sprechen möchte.“

„Schon wieder! Das ist ja heute schon zum Stuck. Erst verliert man eine geschlagene halbe Stunde Zeit mit diesem Signor Bassano, und jetzt — na, ich komme schon.“

— („Es lebe der Mann!“) Aus Kopenhagen schreibt man: Diebstahltag stifteten die Stadtverordneten Stockholms ihren Kollegen in Kopenhagen einen Besuch ab. Wie man weiß, gibt es sowohl in Kopenhagen als in Stockholm weibliche Stadtverordnete. Bei einem Festmahl, das die dänischen Stadtväter und — Stadtmütter zu Ehren ihrer schwedischen Gäste gaben, ereignete sich ein heiterer Zwischenfall. Zwischen einer dänischen und einer schwedischen Stadtmutter entstand während der Toaste eine Kontroverse über die Frage, ob es am Plage sei, daß die Stadtväter von den Stadtmüttern mit einem „Es lebe der Mann!“ gefeiert werden, oder ob es nicht viel vernünftiger sei, auf ein weiteres Gedächtnis des weiblichen Elements innerhalb des Stadtverordnetenkollegs anzustoßen. Zunächst hielt die konservative Stockholmer „Stadtmutter“ Fräulein Dr. phil. Malfrid Palmgren eine schwungvolle Rede, worin sie unter anderem äußerte, daß die weiblichen Stadtverordneten „nur dasselbe wie ihre männlichen Kollegen wollten“. Sie redete der Verträglichkeit und dem guten Zusammenarbeiten der Geschlechter innerhalb der Stadtparlamente das Wort und schloß mit dem Ausruf: „Es lebe der Mann!“ In diesen Ruf stimmten indessen nur die — männlichen Stadtverordneten mit ein, während die dänischen Stadtmütter ganz energisch protestierten. Die dänische Stadtmutter Fräulein Crone erhob sich während der allgemeinen Verwirrung und hielt eine temperamentvolle Rede, worin sie unter anderem ausführte: „Während die Frauen im Stadtverordnetenkolleg Stockholms nur 2 von 100 sind, sind wir in Kopenhagen 8 Frauen gegenüber 42 Männern. Wir wollen nicht dasselbe wie die Männer; wir wollen gerade etwas für uns. Vor allem wollen wir zahlreicher werden, am liebsten die Hälfte des Stadtparlamentes bilden — natürlich die bessere Hälfte. („Au-Rufe der Stadtväter! . . .) Stoßen wir an auf das Wohl der Stadtmütter!“ Nur ganz wenige Stadtväter folgten dieser Aufforderung. Schließlich versuchte eine konservative Kopenhagener Stadtmutter, Frau Salicath, vermittelnd einzugreifen und redete „dem goldenen Mittelweg“ und einer „gerechten Machtverteilung unter den beiden Geschlechtern“ das Wort. Dieser Vermittlungsversuch scheiterte aber völlig, und die Kontroverse der beiden ersten Rednerinnen blieb ungelöst.

— (Ein nicht sinkendes Schiff.) Um den Anthony Pollock-Preis von 250.000 Franken, der vor fünfzehn Jahren für die beste Vorrichtung zur Lebensrettung auf See ausgeschrieben und vom Pariser Gewerbemuseum verwaltet wird, bewirbt sich neuerdings ein Erfinder aus Kansas City, R. M. Clark, der behauptet, mit seiner Vorrichtung Schlachtschiffe vor dem Sinken bewahren zu können. Seine Erfindung beruht auf einem Luftpumpensystem, das im Zusammenhang steht mit einer großen Röhrenleitung rings um das Schiff; hier von gehen doppelte Spieren in das Wasser, an denen schwere Leinwand- oder Gummifläche befestigt sind, die aufgeblasen und versenkt werden können und die größte Spannung aushalten. Unter der Oberfläche des Wassers sind sie dann vollkommen sicher, und das Schiff ist, wenn es von diesen Luftkissen getragen wird, so lange vor dem Untergange bewahrt, wie der Rumpf nur zusammenhält.

— (Zauberei im Dienste der Polizei.) In der „Calcutta Review“ berichtet in der Julinummer der Indianer Thandra Mitra über einige der beliebtesten Zaubermittel, Diebstähle aufzudecken. Einer in Kaschmir wohnenden Engländerin waren verschiedene Dinge

gestohlen worden. Der herbeigerufene Polizist griff zu dem Mittel der Zauberei. Als Medium diente ein — Teekessel. Madame Cotter Morison, so hieß die Engländerin, erzählt, daß der Mann nacheinander mehrere mit den Namen ihrer Diener beschriebene Zettel zusammengerollt in den Ausguß des Teekessels gesteckt habe. Er sagte dabei, der Teekessel werde das übrige machen, und stimmte einen geheimnisvollen Sang an. Bei zwei Zetteln rührte der Teekessel sich nicht, beim dritten drehte er sich im Kreise und fiel von der Hand des zaubernden Polizisten. Beim vierten Zettel gab es dasselbe Schauspiel, beim fünften blieb der Teekessel wieder bewegungslos. „Auf den beiden verdächtigen Zetteln stehen die Namen der Diebe!“ sagte der Polizist. Frau Morison versichert, daß bei einer Wiederholung des Experiments das Resultat genau das gleiche gewesen sei. — Zur Entdeckung eines Diebes traten die „Nulwallachs“ in Funktion, drei dunkelhäutige Hindus, die einen Bronzetopf und zwei wohleingölte Bambusstangen mit sich brachten. Dann wurden alle Diener des Bestohlenen zusammengestellt, die drei Hindus nahmen ein Bad und stellten sich, naß wie sie waren, zur Linken und zur Rechten des Bronzetopfes auf. Zwei der Diensteleute wurden angewiesen, die beiden Bambusröhren zu halten, und der oberste der drei Hindus begann Sanskritverse zu rezitieren. Nach etwa zehn Minuten fragte er: „Bist du da, dann stehe auf!“ Zum Entsetzen aller Anwesenden richteten sich die Bambusröhren auf und neigten sich einander zu. „Wenn du meiner Macht gehorchst, so wandle!“ rief der Beschwörer. Sogleich drehten sich die beiden Röhre mehrmals um ihre Achse und drängten nach vorn, so daß die beiden Diener Mühe hatten, mit ihnen mitzukommen. Die Röhre nahmen den Weg über die Köpfe aller anderen Diener hinweg bis zur Tür, wo sie trotz der Aufforderung des beschwörenden Hindus anhielten. Als man die Tür öffnete, sah man hinter derselben einen jungen Hindu knien, und die Röhre setzten die Bewegung auf ihn zu sogleich fort. „Dieser hier“, sagte der erste der „Nulwallachs“, „ist der Schuldige. Er hat das Geld gestohlen . . .“ — Man muß die Verantwortung für die volle Wahrheit dieser Angaben natürlich dem Indianer Thandra Mitra überlassen.

— (Ein Toter, der redet.) Eine etwas unglauwürdige Geschichte wird — natürlich aus Amerika — berichtet. In Philadelphia starb diebstahl der Ingenieur Theodore Bailey. Er war einer Blinddarmentzündung erlegen. Baileys Frau und Tochter standen am Bett und nahmen Abschied von dem Sterbenden. Der Tod war um 1/12 Uhr mittags eingetreten. Seine Augen waren starr, die Lider halb geschlossen, Herz und Puls hatten aufgehört zu schlagen. Drei Ärzte, die Bailey behandelt hatten, stellten fest, daß jedes Leben aus ihm gewichen war und entfernten sich. Aber nach einiger Zeit begann Bailey etwas zu murmeln. Anfangs waren es unverständliche Worte, bald klare. Und dann diktierte der Tote volle siebenundzwanzig Minuten seiner Frau Instruktionen, wie sie ihre Vermögen besser anlegen und wie sie ihre Tochter Laura, die fünfzehn Jahre alt ist, erziehen solle. Dann wurde die Stimme matt und Bailey machte ein Zeichen mit der Hand, indem er Papier und Bleistift verlangte und schrieb noch ziemlich lesbar mehrere Sätze nieder. Man bringt angeblich dem Fall in Amerika großes Interesse entgegen. Bailey wird als ein Mann von starker Energie und außerordentlicher Selbstbeherrschung geschildert.

Der „Herr“, welcher den Besitzer des kleinen Einkehrgasthofes unter vier Augen sprechen wollte, sah nicht sehr vornehm aus. Eine unterlegte Gestalt mit derben Gesichtszügen, großen roten Händen und klugen Augen, gleich er am ehesten noch einem Landwirt.

Auch sein Auftreten war derbfrisch, wie das eines Menschen, der nicht viel Federlesens macht.

„Herr Melzer?“

Melzer verbeugte sich leicht.

„Ja. Sie wünschen?“

„Nur eine Auskunft. Stieg nicht vor einigen Tagen ein Fremder bei Ihnen ab, etwa 35 Jahre alt, gelblich blaßes Gesicht, schwarzes Haar, ebensolcher Spitzbart, der gebrochen Deutsch sprach und wahrscheinlich ein Italiener war?“

Melzers Gesicht war sehr erstaunt, dann ärgerlich, zuletzt höhnisch geworden. Er musterte den „Herrn“, und da er ihn nicht sehr imponierend fand, sagte er mit kühlher Herablassung: „Sie scheinen etwas sonderbare Begriffe von der Diskretion eines Wirtes seinen Gästen gegenüber zu haben, mein Lieber, wenn Sie meinen, daß da nur so ein Unbekannter kommen und fragen kann . . .“

„Mein Name ist Elias Abram und ich bin —“

„Danke. Ich bin gar nicht neugierig. Und ein Auskunftsbureau ist hier auch nicht. Guten Morgen.“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und wandte sich nach seinem Kontor zurück.

„Aber erlauben Sie“, protestierte Abram, „Sie werden mir doch wenigstens sagen . . . die Sache ist nämlich wichtig . . .“

„Wir gar nicht.“

Damit verschwand Herr Melzer. Abram wollte sich nun an den Portier wenden, aber dieser hatte sich in seine Loge zurückgezogen und verhielt sich, wenn auch

mit diplomatischer Höflichkeit, im Grunde genau so zugeknöpft, wie sein Herr.

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen. Italiener? Es kehren viele Ausländer bei uns ein, da der Gasthof so nahe am Bahnhof liegt. Ich kann mir wirklich nicht alle Gäste merken.“ Das waren die Antworten auf Abrams Fragen.

Der Detektiv, der seit zwei Tagen im Dienste der schönen Amerikanerin arbeitete und so selbstbewußt hergekommen war, mußte schließlich ärgerlich und resultatlos abziehen.

„Ich bin zu sehr mit der Tür ins Haus gefallen“, dachte er, „ich hätte die Geschichte diplomatischer anfängen sollen. Leider reizt mich mein lebhaftes Temperament immer fort.“

Planlos schlenderte er die Straße ein Stück weit entlang. Dann kehrte er um und postierte sich in dem Hausflur eines gegenüberliegenden Gebäudes.

Melzers Benehmen schien ihm verdächtig. Warum war der Kerl so unerwartet diskret? Sollte der geheimnisvolle Fremde sich am Ende noch im Hause befinden?

Keinesfalls konnte es schaden, auf diese Möglichkeit hin ein wenig den Beobachter des „Blauen Lammes“ zu spielen.

Je länger Abram nachdachte, desto wahrscheinlicher wurde ihm die Sache. Wäre der Fremde überhaupt nicht hier abgestiegen, so hätte der Wirt dies ja ohne Anstand sagen können. Ebenso, wenn er bereits wieder fort wäre.

Zwar war es sonderbar, daß ein nach Frau Wendels Beschreibung so vornehm gekleideter Mann diesen schäbigen Gasthof als Absteigequartier gewählt hatte, aber der Grund hierfür lag sicher in dem Umstand, daß er eben völlig im Dunkel bleiben wollte.

— (Ein Preisanschreiben der Pariser Zeichenbitter-Zeitung) „Le Petit Corbeillard“ verdient wegen seiner etwas gruselerregenden Originalität besprochen zu werden. Es wirft nämlich Belohnungen für die Beantwortung folgender Fragen aus: Welches wird das schönste Begräbnis bis zum 1. Jänner 1911 sein? Wer wird die Zipfel des Bahrtuches halten? Wie viele Grabreden werden gehalten werden? Wer wird sie halten? Das Beste sind aber die ausgelegten Preise. Der erste besteht nämlich in einem Leichenbegängnis erster Klasse, der zweite in einem zweiten Klasse und so fort bis zur fünften Klasse. Der sechste Preis ist ein Eichenjarg, der siebente ein Buchenjarg mit Kupfergriffen, der achte ein Tannenjarg mit Griffen „Art Nouveau“.

— (Wie Frau Harriman arbeitet.) Die Witwe E. H. Harrimans, des größten Eisenbahngeniees, das Amerika je geboren, gilt als die reichste Witwe der Welt. Aber anders als die anderer reicher amerikanischer Frauen gestaltet sich ihre Lebensführung. Auf ihren Schultern lastet nämlich zum Teil die Verwaltung des Millionennachlasses ihres Mannes, die Wahrnehmung der vielseitigen Interessen des Harriman-Bahnsystems. Ähnlich wie Frau Hetty Green, ist sie durch und durch Geschäftsfrau. Jede Minute des Tages ist wichtigen Geschäften gewidmet und „fads“ und „fancies“, wie sie bei vielen amerikanischen Millionärinnen so beliebt sind, finden vor ihren Augen keine Gnade. Das „New Eden Woman's Magazin“ plaudert interessant über einen Geschäftstag der Frau Harriman. Die Witwe wohnt auf einer Art Bergschloß in Arden im Staate New-Jersey. Früh am Morgen schon fährt sie nach Newyork. Sie begibt sich sofort nach ihrer Office in der 5. Avenue. Bis halb 2 Uhr nimmt sie Berichte entgegen und erteilt Instruktionen. Dann geht sie zum Lunch und bringt darauf weitere zwei Stunden in emsiger Arbeit im Bureau zu. Vom Bureau aus begibt sie sich direkt nach Arden zurück.

— (Ein 17jähriger Erfinder.) Die Vereinigten Staaten glauben, in einem 17jährigen Einwohner von St. Louis einen zweiten Edison zu besitzen. Bernahs Johnson, so heißt dieser Erfinder, soll nämlich, wie der „Newyork American“ berichtet einen neuen, vollkommenen Apparat für drahtlose Telephonie erfunden haben. Angeblich haben Fachleute darüber so günstig geurteilt, daß sich sofort eine neue Gesellschaft für drahtlose Telephonie gebildet hat, die dem jungen Erfinder nicht nur 25.000 Dollar in barem ausgezahlt hat, sondern ihm dazu den halben Zinsertrag des Gesellschaftskapitals in der Höhe von 100.000 Dollar und außerdem eine monatlich zu zahlende Summe von 250 Dollar zugesichert hat, damit er sorgenfrei an der weiteren Verbesserung seiner Apparate arbeiten kann. Nach welchem System diese neue drahtlose Telephonie arbeitet, weiß das amerikanische Blatt jedoch nicht zu melden, da das Verfahren geheimgehalten wird. Er verrät nur, daß durchaus keine umfangreichen Maschinen dazu nötig sind, sondern der neue drahtlose Telephonapparat soll aus Einrichtungen bestehen, die man bequem in einem kleinen Kästchen bei sich führen kann.

Darüber konnte kein Zweifel sein, daß dieser Fremde in hohem Grade verdächtig war. Sein aufgeregtes Benehmen, als er Witt nicht zu Hause antraf, die Drohung, mit welcher er sich entfernte, und das Dunkel, in das er seine Person hüllte, waren an sich schon fast Schuldbeweise.

Abram hatte den ganzen gestrigen Tag dazu benutzt, um in Hotels und Gasthöfen nach dem Fremden zu fragen. Überall war man ihm bereitwillig entgegengekommen, aber nirgends ergab die Nachfrage ein positives Resultat.

Nur Melzer wies ihn barsch ab, und das mußte einen Grund haben.

Abram wartete. Als er müde wurde, setzte er sich in eine kleine Milchhalle, durch deren Glastür man das gegenüberliegende Gasthaus im Auge behalten konnte.

So wurde es Mittag. Da machte Abram auf seinem Posten eine Gebärde der Überraschung und stand auf, um die Person, welche eben quer über die Straße auf das „Blaue Lamm“ zugin, besser sehen zu können.

„Der Kuckuck soll mich holen, wenn das nicht mein einjähriger Kollege Klinger ist, der sich da sachte anpirscht!“ murmelte er ärgerlich. „Was hat denn der Kerl im „Blauen Lamm“ zu suchen? Sollte er denselben Gedanken wie ich gehabt haben?“

Es war wirklich Klinger, der nun ebenfalls Herrn Melzer „unter vier Augen“ zu sprechen wünschte. Auch er wanderte seit zwei Tagen von Gasthof zu Gasthof, um den verdächtigen „Italiener“ zu finden, der mindestens über die Privatverhältnisse des verschwundenen Malers besser unterrichtet zu sein schien als selbst Witts nächste Freunde.

„Himmel London!“ schrie Herr Melzer wütend, als ihn der Portier zum drittenmal an diesem Vormittag aus seinen Rechnungen aufflörte. „Hat man denn heute gar keine Ruhe?“

Natürlich empfing er Klinger, der in diesem Bezirk nicht bekannt war, nicht sehr gnädig.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Gewerbewesen in Krain.

(Fortsetzung.)

Im Berichtsjahre sind nur bei sehr wenigen der älteren Betriebsanlagen Verbesserungen der baulichen Anlagen wahrgenommen worden, da die Gewerbeinhaber unter dem Drucke der anhaltenden wirtschaftlichen Depression begreiflicherweise größere, der ökonomischen Betriebsführung nicht direkt zugute kommende Investitionen vermieden. Umfangreichere, auf die Modernisierung der Anlage abzielende Adaptierungen nahm nur eine Papierfabrik vor, wodurch viele Arbeitsräume in bezug auf Luft, Licht- und Raumverhältnisse eine wesentliche Verbesserung erfuhren. Eine Zementfabrik erzeigte in den einzelnen Etagen des Ofenhauses die bisherigen hölzernen Zwischendecken und Treppen durch solche aus Beton, bezw. Eisen, wodurch die Feuerfestigkeit namhaft erhöht wurde. Im Gegensatz hierzu stehen die kleineren Unternehmer, welche nur selten Verbesserungen an ihren Betriebsanlagen vornehmen und oft kaum für traglose Instandhaltung derselben vorsorgen. So waren in 2 Bäckereien Abort, Senkgrube und Stall in unmittelbarer Nähe der Betriebsräume situiert. In einer anderen Bäckerei war der Abort unmittelbar neben dem Backofen in einem Gange untergebracht, der mit dem Arbeitsraume in direkter Verbindung stand. In einer vierten Bäckerei waren die Wände stellenweise mit ganzen Krusten von Schimmelpilzen bedeckt. Mit Vorliebe werden in den Kichen über den Backöfen namentlich zur Winterzeit Betten für Familienmitglieder aufgestellt und die Backstube andererseits mit Küchen- und Wohnungseinrichtungen angefüllt. In einer Backstube wurde anlässlich der Revision der Bäckerei ein kranker Kaminfeger angetroffen, der am Backofen ein Schwitzbad nahm. — In einer Motorentschlerei war in dem darunter befindlichen Transmissionsraume eine Schweine-, Hühner- und Kaninchenzucht untergebracht, wodurch die Luft derart verpestet wurde, daß trotz der vorhandenen Ventilationen ein Aufenthalt in diesem Raume ganz unmöglich war.

In dem im Vorjahre wegen nicht entsprechender Ausgänge beanstandeten Leinöhlwerke wurde dieser Mangel durch Herstellung von aus den Arbeitsräumen direkt ins Freie führenden Ausgängen sowie einer an der Außenseite angebrachten steinernen Stiegenanlage behoben. — Hingegen mußte in 2 Kunstmühlen wiederholt die Anbringung einer Notstiege, bezw. einer Notleiter gefordert werden. — Im Ofen- und Trockenhaufe einer großen Dampfziegelei waren die beiden zur Plattform des Ringofens führenden Stiegen mit Kohziegel vollständig verstellt.

Bei mehreren Projekten über die Einlagerung von Benzin mußten die für diesen Zweck an Stelle feuerfesterer Benzinkammern in Aussicht genommenen Gruben mit Rücksicht auf den geringen Grad von Sicherheit gegen Feuers- und Explosionsgefahr bemängelt

„Was wollen Sie?“ schnauzte er ihn an.

„Eine Auskunft, Herr Melzer. Ist vielleicht bei Ihnen vor einigen Tagen ein Fremder . . .“

Weiter kam er nicht. Melzer fuhr wütend auf: „Weiß schon: blaß, schwarzhaarig, Italiener usw. Der Teufel hole ihn und Sie dazu! Ich gebe keine Auskunft, verstanden? Was geht es denn Sie an, wer bei mir absteigt? Nichts. Gar nichts. Machen Sie, daß Sie weiterkommen.“

Klinger ließ sich lächelnd auf einen Stuhl nieder.

„Sachte, mein Mann. Sie scheinen ja sehr cholerisch veranlagt, aber mir werden Sie doch wohl Auskunft geben müssen.“

„Den Teufel werde ich!“ schrie Melzer, immer mehr außer sich geratend, „den Hausknecht lasse ich holen . . .“

„Hi — sehen Sie sich erst mal das an, mein Bester“, jagte Klinger, dem Wirt seine Legitimation als Kriminalbeamter unter die Nase haltend.

Die Wirkung war eine augenblickliche. Melzer wurde blaß und fuhr sich verwirrt durch sein strohblondes Haar.

„Ja so“, stammelte er, „dann freilich . . . warum haben Sie das denn nicht gleich gesagt?“

„Sie lassen einem ja nicht zu Worte kommen. Also was ist's mit dem Fremden? War er bei Ihnen, und warum geraten Sie denn so außer sich, wenn man sich nach ihm erkundigt?“

„Weil Sie heute gerade der dritte sind, der nach ihm fragt.“

Klinger starrte einen Augenblick sprachlos drein. Dann wurden seine Züge gespannt.

„Ah — das ist ja sehr interessant. Das müssen Sie mir ganz ausführlich erzählen. Fangen wir mit dem ersten an. Wie sah der Mann aus?“

„Da muß ich Ihnen erst von dem Italiener selbst erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Ebenso unzulässig erschien die Aufstellung eines von den Motorabgasen geheizten Verdunstungsverbrenners nebst Auspufftopf in der Benzinkammer, da bei eventuellen Undichtigkeiten die durch Fehlzündungen an undichten Stellen der Rohrleitung austretenden Stichflammen sehr leicht eine Explosion der in der Benzinkammer befindlichen Dämpfe herbeiführen können.

Diesem Umstande Rechnung tragend, wurde gelegentlich der in einer Seilerei vorgenommenen Kollaudierung einer Benzinmotoranlage die Abänderung der in vorstehender Weise ausgeführten Einrichtung verlangt, welcher Forderung auch ohne weiteres entsprochen wurde.

In einer mit Dampf betriebenen Holzstiftenerzeugung wurde die über den Dampfessel angebrachte Zwischendecke entfernt, die Fenster- und Türöffnungen des früher über dem Kessel gelegenen Raumes jedoch nicht vermauert, so daß auf diese Weise eine direkte Verbindung zwischen dem Kesselhaufe und den anschließenden Arbeitsräumen bestehen blieb. Die Behebung des Überstandes wurde von der betreffenden Firma von h. a. verlangt. Wesentlich erleichtert wurde in einer großen Kunstmühle die Bedienung der am Kesselplateau angebrachten Armaturen dadurch, daß das früher nur zirka 50 Zentimeter über dem Kessel angebrachte Dach um zirka 1½ Meter gehoben wurde, womit auch gleichzeitig die Luft- und Temperaturverhältnisse im Kesselhaufe günstig beeinflusst wurden.

Die eigenmächtige Aufstellung von Dampfesseln mußte in 1 Sesselfabrik, 1 großen Schwellenimprägnierungsanstalt sowie in 1 kleinen Gerberei, woselbst überdies der länger als ein Jahr in Verwendung stehende Kessel beim zuständigen Dampfessel-Prüfungskommissär nicht angemeldet war, beanstandet werden.

Die durch unrichtige Anordnung der Siederöhren in einem Lokomobilkessel älterer Konstruktion bedingte Unmöglichkeit der Entfernung des infolge unreinen Speisewassers sich in reichlicher Menge bildenden Kesselsteines hatte eine stellenweise Abnutzung des äußeren Kesselbleches bis auf nahezu 3 Millimeter Wandstärke zur Folge, wodurch die Gefahr einer Dampfesselexplosion außerordentlich nahe gerückt war.

Die Betrautung ungeprüfter Personen mit der Wartung und Bedienung von Dampfesseln, Dampfmaschinen und Lokomobilen wurde in 2 Ziegeleien, 1 Dampfäge, 1 Schwellenimprägnierung und in 1 Gerberei konstatiert. Neben dieser Gesetzeswidrigkeit mußte in einer Ziegelei noch bemängelt werden, daß der zur Kesselwartung herangezogene Arbeiter erst 17 Jahre alt war.

Infolge der niedrigen Karbidpreise finden die Acetylen-Beleuchtungsanlagen in gewerblichen Betrieben eine immer weiter gehende Verbreitung, wobei jedoch oft nicht einmal den im Sinne der Ministerialverordnung vom 17. Februar 1905, R. G. Bl. Nr. 24, für kleinere Apparate erleichterten Vorschriften seitens der Installateure Rechnung getragen wird. Fast durchgehend werden Neuanlagen unter 300 Stundenliter nicht in Gemäßheit des § 12 dieser Verordnung der kompetenten Behörde zur Anzeige gebracht, so daß nach dem freien Ermessen der Installateure und infolge der auf dieselben einwirkenden Konkurrenz oft vollständig ungeeignete Räume zur Aufstellung der Apparate herangezogen werden. Von den diesfalls bei Revisionen und nachträglichen kommissionellen Besichtigungen konstatierten Anzuehmlichkeiten seien in Kürze folgende hervorgehoben: In 1 Dampfziegelei war der Acetylen-gaszeuger im Erdgeschosse eines einstöckigen, unmittelbar an den Kamin des Ringofens stoßenden Zubaus aufgestellt. Dieser Raum besaß überhaupt keine Ventilation und war von dem darüber gelegenen Schlafräume der Brenner nur durch einen einfachen, viele Fugen aufweisenden Bretterfußboden getrennt, so daß hierdurch die Möglichkeit einer Anhäufung von Acetylen in diesem Wohnraume gegeben war. — In einer zweiten Maschinenziegelei war der Apparat unmittelbar neben dem Kesselhaufe in einem von demselben durch eine stets offen gehaltene Tür zugänglichen und nicht ventilierten Raume freistehend untergebracht. — Der Gaszeuger für die Beleuchtung einer Buchdruckerei befand sich in einem Kellerraume, dessen einzige Ventilation ein direkt auf die Straße mündendes Kellerfenster bildete. Weitere nicht entsprechende Installationen waren in 4 Gasthäusern zu bemängeln. In dem einen Falle war der Apparat in der Ecke einer Schenke installiert und von dem angrenzenden Stalle, in welchem mit offenem Licht manipuliert wurde, nur durch eine zahlreiche Fugen aufweisende Bretterwand getrennt. In einem anderen Gasthause befand sich der Apparat in einer Flaschenkammer, in einem dritten in einem unter dem Gastzimmer gelegenen Kellerraume und in dem letzten Falle in einem Verschlage, der in einem Pferdestalle errichtet worden war.

Bei der Acetylenanlage einer Seifensiederei mußte die Vermauerung des Fensters zwischen dem Apparatenraume und dem anschließenden Talgmagazine

sowie die Entfernung des elektrischen Signalapparates mit offenem Kontakte aus dem Raume des Gaserzeugers gefordert werden.

Kleine selbsterzeugte Apparate einfacher Konstruktion waren frei aufgestellt in 1 Schlosser- und 2 Spenglerwerkstätten. Der von einem auch das Gastgewerbe betreibenden Tischler in äußerst primitiver Weise hergestellte, nur aus einem hölzernen Kasten für die Sperrflüssigkeit und einer darüber gestülpten Blechglode bestehende Gaserzeuger, der überdies nur für Handeinwurf eingerichtet war, befand sich in einer Kinderchlafstube. Mit Rücksicht auf die großen bei nicht entsprechend eingerichteten Azetylengasanlagen auftretenden Gefahren wurde über h. a. Antrag seitens der politischen Behörden in den meisten Fällen mit dem Verbote der Weiterbenützung vorgegangen.

Überfüllte Arbeitsräume waren zu beanstanden in 4 Schuhmachereien und in 1 Schneiderwerkstätte, wofür die auf jeden einzelnen Arbeiter durchschnittlich entfallende Luftmenge 7,4, 5,5, 5,4, 5,0, ja in einem Falle sogar nur 3,7 Kubikmeter betrug. (Fortf. folgt.)

— (Beirat des Regierungskommissärs in Laibach.) Die Landesregierung hat dem mit der einstweiligen Besorgung der Gemeindegeschäfte in Laibach betrauten k. k. Landesregierungsrate Wilhelm Ritter von Laschan zur Unterstützung in den Angelegenheiten des selbständigen Wirkungsbereiches der Gemeinde einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Beirat mit konsultativem Botum an die Seite gestellt. In diesen Beirat wurden berufen: kais. Rat Franz Doberlet, Möbelschneider; Dr. Franz Papež, Advokat; Baso Petrič, Hausbesitzer; Anton Rojina, Tischlermeister, und Felix Urbanč, Handelsmann und Hausbesitzer.

— (Die Militärtage als Masseschuld im Konkurs.) Der Oberste Gerichtshof hat eine wichtige Entscheidung über die Frage der Einziehung der Militärtage in die Konkursmasseschuld gefällt. In einem vom Konkursgerichte eröffneten Konkurs verlangte die Finanzprokuratur am 17. Jänner 1910, nachdem schon der Entwurf der Verteilung des Konkursvermögens genehmigt worden war, die Berücksichtigung der dem Gemeinschuldner für das Jahr 1909 vorgeschriebenen Militärtage als Masseschuld. Das Konkursgericht gab diesem Begehren statt, das Oberlandesgericht hob dagegen den Auftrag, die Militärtage aus dem Konkursvermögen zu berichtigen, auf. Dem Revisionsrekurs der Finanzprokuratur wurde vom Obersten Gerichtshof keine Folge gegeben. In der Begründung der oberstgerichtlichen Entscheidung wird gesagt: Was als Masseschuld, bezw. Masseschulden zu betrachten ist, wird in § 29 der Konkursordnung genau angeführt. Darnach gehören dazu alle Auslagen, welche mit der Erhaltung, Verwaltung und Bewirtschaftung der Masse verbunden sind, wozu auch die die Masse betreffenden Steuern und öffentlichen Abgaben zu rechnen sind, welche während des Konkurses fällig werden. Daraus geht klar hervor, daß nicht alle während des Konkurses fällig werdenden, dem Gemeinschuldner vorgeschriebenen Steuern und öffentlichen Abgaben als Masseschulden anzusehen sind, sondern nur jene, welche die Masse treffen, also sich als mit deren Erhaltung, Verwaltung und Bewirtschaftung verbundene Auslagen darstellen. Als solche kann aber die Militärtage nicht angesehen werden; diese ist nur eine rein persönliche, mit der Verwaltung des Vermögens in keinem Zusammenhange stehende Abgabe.

— (Der Verein der Supplementen an den deutschen Mittelschulen) erläßt für jene Abiturienten der deutschen Mittelschulen, die sich dem philosophischen Studium im angehenden Semester widmen wollen, um sich dem Lehrgang an Mittelschulen zuzuwenden, einen in der Wiener Universität affizierten Aufruf, der sich als eine Warnung darstellt, indem er die schlechten Aussichten des Standes statistisch schildert.

— (Das Lehrpersonale der öffentlichen Volksschulen und der Privatvorschulen in Krain.) An den beiden öffentlichen Bürgerschulen in Adelsberg und in Gurkfeld unterrichten zusammen 9 Fachlehrer, an den öffentlichen Volksschulen in ganz Krain 1020 Lehrkräfte (504 Lehrer und 516 Lehrerinnen), die sich auf die einzelnen Schulbezirke folgendermaßen verteilen: Adelsberg 100 (49 Lehrer und 51 Lehrerinnen), Gottschee 103 (59 Lehrer und 44 Lehrerinnen), Gurkfeld 99 (45 Lehrer und 54 Lehrerinnen), Krainburg 85 (52 Lehrer und 33 Lehrerinnen), Laibach Stadt 70 (37 Lehrer und 33 Lehrerinnen), Laibach Umgebung 135 (53 Lehrer und 82 Lehrerinnen), Littai 66 (34 Lehrer und 32 Lehrerinnen), Loitsch 90 (38 Lehrer und 52 Lehrerinnen), Radmannsdorf 66 (26 Lehrer und 40 Lehrerinnen), Rudolfswert 87 (49 Lehrer und 38 Lehrerinnen), Stein 71 (38 Lehrer und 33 Lehrerinnen), Tschernembl 48 (24 Lehrer und 24 Lehrerinnen). Beurlaubt sind 24 Lehrer und 34 Lehrerinnen. Hilfslehrer gibt es im ganzen Lande 3, Religionslehrer, von der Schulbehörde angestellt 7, von Kirchen- und Religionsgesellschaften bestellt 372. Die Zahl der Industriellehrerinnen beträgt 40. 128 definitiv systemisierte offene Lehrstellen wurden nicht definitiv besetzt, weil sich hierfür keine qualifizierten Bewerber gemeldet hatten. — An den Privatvorschulen unterrichten 154 Lehrkräfte (34 Lehrer und 120 Lehrerinnen).

— (Die Slovenische Philharmonie) konzertiert morgen im Hotel „Tivoli“. Anfang um 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

— (Von der k. k. Staatsrealschule in Idria.) Das Schuljahr 1910/1911 wurde an der Oberrealschule in Idria am 14. d. M. mit einem feierlichen Gottesdienste in der hl. Kreuz-Kirche eröffnet. Die Frequenz der ortsangehörigen Schüler ist in diesem Jahre geringer, während die Zahl der auswärtigen Schüler bedeutend gestiegen ist. Der Gesamtbesuch ist daher heuer kleiner, weshalb auch die beiden im Vorjahre errichteten Parallelklassen wieder aufgelassen wurden. Die 261 Schüler verteilen sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen: I. Klasse 49 Schüler, II. 41, III. 45, IV. 28, V. 32, VI. 23, VII. 25 Schüler. In der Vorbereitungsstufe befinden sich 18 Schüler. Der Anstalt gehört zum erstenmal eine größere Anzahl von Privatistinnen an, von denen 9 vom Ministerium für Kultus und Unterricht die Erlaubnis zum Hospitieren erhielten. Je nach dem Resultate der Aufnahmeprüfung wurden sie in die vier unteren Klassen eingereiht, wobei jedoch die Zahl der Hospitantinnen nicht 5% der in der gleichen Klasse eingetragenen Schüler überschreiten durfte.

— (An der k. k. Werkvolksschule in Idria) wurde das Schuljahr 1910/11 am 9. d. M. mit einem heil. Geistamte eröffnet, dem auch der Ortschulinspektor, Herr Oberberggrat Josef Koršič, beizuhnte. Die Anzahl der schulbesuchenden Kinder verteilt sich auf die einzelnen Klassen und Abteilungen wie folgt: Knabenschule: 1. a 49, 1. b 48, 2. a 54, 2. b 54, 3. a 68, 3. b 72, 4. a 41, 4. b 45, 5. 71; Mädchenschule: 1. a 49, 1. b 47, 2. a 61, 2. b 44, 3. a 68, 3. b 48, 4. a 62, 4. b 60, 5. 80, 6. 46, 7. 37. Die Anstalt besuchen demnach 502 Knaben und 602 Mädchen, zusammen 1104 Schulkinder.

— (Das Lehrheim in Lovrana.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Lehrheim in Lovrana ist nunmehr vollständig ausgebaut, so daß es allen Forderungen entspricht. Es finden gleichzeitig 40 bis 50 Personen Platz. Auf einen vierwöchentlichen Turnus verteilt, gibt das ein halbes Tausend Gäste im Jahre. Der Pensionspreis (5 Mahlzeiten) beträgt 4 K — mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung im Süden jedenfalls ein stamenswert geringer Betrag. Dabei wird dank einer ausgezeichneten Verwaltung (Zrl. Naglas) eine vortreffliche und ausgiebige Kost geboten. Von der Entrichtung des Quartiergeldes (täglich eine Krone) sind die meisten Mitglieder des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes befreit. Nichtmitglieder zahlen 2 K, also alles in allem 6 K. (Die Aufnahme bewilligt der Lehrheimauschuß in Laibach.) Für den Arzt (täglich eine Krone im Hause) und Bedienung ist wöchentlich ein Betrag von 2 K zu entrichten. Rechnet man Ausflüge usw. hinzu, so findet der Gast mit 170 K monatlich sein Auskommen. — Die Lage des Lehrheimes ist günstig. Wenn man von der Endstation der Straßenbahn Mattuglie-Lovrana zwei Minuten hinansteigt, erreicht man das Haus. Es steht mitten im Grün, nach allen Seiten hin mit freier Aussicht. Der große Garten bildet ein reizendes Idyll von Felspartien, Terrassen und schattigen Lauben. Im Hause befinden sich 34 Wohnräume, Familien- und Einzelzimmer, die meisten mit der Aussicht auf das Meer, ein Speisezimmer, ein Speisesaal, eine geräumige Küche, eine Kanzlei und zwei Badezimmer. Über dem Zubau, der Ende Juli eröffnet wurde, ist ein Sonnenbaddach mit Liegestühlen und Bänken. — Das Lehrheim in Lovrana wurde von dem k. k. Professor Rud. E. Peetz in Laibach gegründet. Nicht weniger als 130.000 K wurden innerhalb 6 Jahren für den Zweck aufgebracht — jedenfalls eine Leistung, die achtunggebietend dasteht. Das Haus ist schuldenfrei, ja es verfügt sogar noch über einen Betriebsfonds. Der deutsch-österreichische Lehrerbund, der Eigentümer dieser großartigen Schöpfung, will, wie wir hören, nunmehr an die Gründung eines Nordheimes schreiten, um für seine Mitglieder auch in Karlsbad eine Heimstätte zu schaffen. (Beiträge für diesen Zweck nimmt Herr Oberlehrer Düring in Reichenberg, Böhmen, entgegen.)

— (Aus der Jagdausstellung.) Die Dauer der Ausstellung wird in den nächsten Tagen definitiv festgestellt werden; aller Voraussicht nach dürfte Sonntag den 16. Oktober der offizielle Schluß der Exposition erfolgen. — Die Ausstellungshallen der Sechsten Sektion der Landwirtschaftsgesellschaft werden, wie bereits angekündigt, vom 17. bis 20. d. M. eine für den Fachmann wie für die Gesamtheit der Pferdezüchter interessante Exposition beherbergen, eine Spezialausstellung des staatlichen österreichischen Staatspferdezuchtwesens. Einer Einladung des Exekutivkomitees der im Rahmen der I. internationalen Jagdausstellung durchgeführten temporären internationalen Pferdeausstellungen Folge leistend, hat sich das österreichische Ackerbauministerium entschlossen, selbst als Aussteller mitzuwirken und in einer einheitlichen Gruppe eine Spezialausstellung des staatlichen Pferdezüchtwesens zu veranstalten.

— (Einfuhr argentinischen Fleisches.) Der Minister hat sich im Besolge der Beschlüsse vom 20. August l. J. nunmehr dahin geeinigt, sofort mit der kön. ungarischen Regierung wegen provisorischer Bewilligung der Einfuhr argentinischen Fleisches in Verhandlung zu treten. Hierbei wurde vorläufig für eine probeweise Einfuhr ein Kontingent von 10.000 Tonnen in Aussicht genommen; der Verkauf dieses Fleisches im Inlande würde nur unter ausdrücklicher Probenienzbezeichnung zu gestatten sein. Bei der Übernahme des importierten Fleisches und bei der Aufbewahrung desselben wären die notwendigen sanitäts- und veterinärpolizeilichen Kautelen anzuwenden. — In Triest fand gestern

durch eine Kommission, die aus Wien dort angekommen war, eine Prüfung des argentinischen und des nordamerikanischen Fleisches statt. Sie fiel insbesondere in betreff des ersteren glänzend aus. Es wurde festgestellt, daß die Qualität des Fleisches, soweit es sich durch Augenschein beurteilen läßt, eine vollkommen entsprechende ist. Das Fleisch stammt von schwerem, gut genährtem Vieh. Betreffs der Konservierung waren die Fachmänner befriedigt.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten im Lande Krain im Monate Juli.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 76 K, für halbfette Ochsen 64 K und für magere Ochsen 56 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für Mastochsen 74 K, für halbfette Ochsen 70 bis 74 K und für magere Ochsen 64 bis 68 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 80 bis 84 K, für halbfette Ochsen 76 bis 80 K, für magere Ochsen 68 bis 72 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 72 bis 84 K, für halbfette Ochsen 64 bis 72 K, für magere Ochsen 60 bis 64 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 84 bis 90 Kronen, für halbfette Ochsen 78 bis 84 K und für magere Ochsen 68 bis 70 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 58 bis 60 K, für magere Ochsen 52 bis 54 K; im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 80 K und für magere Ochsen 70 K.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 28. August stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Prevoje wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Kaspar Rotnik in Prevoje, zu Gemeinderäten Josef Rus in St. Veit und Nikolaus Mazuran in Prevoje.

— (Schwer verletzt.) In Dorn, Bezirk Adelsberg, kam es vor kurzem zwischen dem Besitzer Paul Penko und dem Besitzersohn Josef Bergo wegen einer geringfügigen Sache zu einem Wortwechsel und dann zu einer Balgerei, bei welcher dem Bergo u. a. ein Vorderzahn eingeschlagen, dem Penko aber das rechte Bein gebrochen wurde.

— (Ein ungeratener Sohn.) Der 28 Jahre alte Besitzersohn Anton Sesek in Unter-Pirnice kam diefer Tage herauf nach Hause, provozierte mit seinem 66 Jahre alten Vater einen Streit, packte und würgte ihn am Halse und brachte ihm mehrere Kratzwunden bei. Nach längerem Ringen und mit großer Mühe gelang es endlich dem alten Mann, sich des ungeratenen Sohnes zu erwehren und ihn zu überwältigen. Z.

— (Überfälle.) Vor einigen Tagen wurde der beim Besitzer und Gemeindevorsteher Franz Rošak in Großlupp bedienstete Knecht Johann Mohar auf der Straße nächst Vrbiče vom Bäderehilfen Johann Rozman aus Brezje ohne jedwede Ursache überfallen und mißhandelt, wobei ihm außer anderen zugefügten Verletzungen ein Zahn eingeschlagen wurde. Desgleichen überfiel am 11. d. M. nachts der Besitzersohn Josef Jakopič auf der Reichsstraße in Jezica den von Laibach nach Stein heimkehrenden Besitzer Michael Bugar und bedrohte ihn mit einem Messer. Als Bürger dem Angreifer bedeutete, daß er ihn gar nicht kenne und mit ihm daher auch nichts zu tun habe, ließ ihn Jakopič schließlich mit einer höhnisch derben Bemerkung gehen. Z.

— (Kauferei.) In einem Gasthause in Lofe, Gemeinde Arzise, entstand vor kurzem zwischen den Bergarbeitern Franz Koprivšek, Michael und Adolf Omahne beim Tanzen ein Streit, der alsbald in eine Kauferei überging und sich auf die Straße fortpflanzte. Als sich Koprivšek und Adolf Omahne auf der Straße balgten, kam Michael Omahne mit einem 1/4 Meter langen Holzknütel hinzu und versetzte dem Koprivšek zwei derartige Hiebe über den Kopf, daß Koprivšek bewußtlos zu Boden sank und ins Spital nach Töplitz überführt werden mußte. Z.

— (Wilderer.) Am 11. d. wurden die Reuschler Johann Dobnikar und Martin Bede aus Topol im Jagdreviere in Zwischenwässern mit je einem doppelläufigen Jagdgewehre wildernd betreten. Die Gewehre wurden ihnen abgenommen, die Wilderer selbst dem Gerichte angezeigt. Z.

— (Brandlegung.) Ende v. M. brannte die mit Hen, Stroh und Getreide voll gestopfte Harse des Besitzers Franz Demsar in Volče, Gemeinde Afriach, nebst verschiedenen Landwirtschaftsgeräten ab. Der Gesamtschaden beträgt 7000 K. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Z.

— (Telephonische Avisierung der Eil- und Frachtgüter.) Heute beginnt die hiesige Südbahnstation mit der telephonischen Avisierung der Eil- und Frachtgüter an die Parteien auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Betriebsreglements. Nähere Auskünfte hierüber erteilen die Stations- sowie die Eilgut- und die Frachtenabgabstassen.

— (Ein beleidigter Radfahrer.) Als am Sonntag der Arbeiter Johann Sesek mit einem Fahrrad von St. Martin gegen Obergamling nach Hause fuhr, begegnete er auf der Straße dem Arbeiter Damian Hočvar, der ihm einige beleidigende Worte zuschleuberte. Sesek stieg vom Rade und zog nach einem kurzem Wortwechsel sein Taschenmesser, womit er dem Hočvar einen Stich in die linke Hand versetzte. Sesek fuhr er wieder davon. Z.

— (Café „Europa.“) Wir erhalten folgende Zuschrift: Das beliebte Café „Europa“ wurde heuer einer gründlichen Renovierung und Modernisierung unterzogen. Die ohnehin hohen und lustigen Lokalitäten wurden teilweise umgebaut, mit modernen hygienischen Toiletteräumen versehen und in jeder Beziehung verschönert und elegant eingerichtet. Die Besitzerin des Hauses, die Grazer Wechselseitige Versicherungsgesellschaft, hat die Opferwilligsten Weise die Renovierung ermöglicht, wofür insbesondere Herrn Inspektor Morosch warme Anerkennung gebührt. Die vom tatkräftigen Cafetier Herrn D o n e j e c besorgte innere Einrichtung entspricht den höchsten Ansprüchen, die man an ein modernes Kaffeehaus stellen kann, und ist solid, elegant und geschmackvoll. Die Tischlerarbeiten wurden von der Krainischen Baugesellschaft, die Anstreicherarbeiten von der Firma Bricelj besorgt. Tische und Stühle lieferte der Tapezierer C e r n e, die Fen wurden von der Firma Vidic & K o., das Büfett von der Tischlergenossenschaft in St. Veit beige stellt. Die Lüster sind aus Wien und die vier neuen modernen Billarde aus der Fabrik S e n f e r t. Die Renovierung des Cafés „Europa“, das ein beliebter Sammelplatz vornehmerer Kreise ist, ist als ein der ganzen Stadt zugute kommender Fortschritt nur zu begrüßen.

— (Die passive Resistenz auf der Südbahn.) Die Generaldirektion der Südbahn veröffentlicht folgendes Communiqué: Gegenüber der von der Hauptleitung der Resistenzbewegung veröffentlichten Erklärung, daß die Zugeständnisse, zu denen sich die Südbahnverwaltung bereit erklärt hat, nicht als Erfüllung auch nur eines Bruchteiles der wesentlichsten von den Personalkommissionen gestellten Forderungen angesehen werden können und daß die Erfüllung dieser Zugeständnisse gegenwärtig nur einen Aufwand von ungefähr 200.000 Kronen bedeute, erklärt die Generaldirektion der Südbahn, daß die von ihr in Aussicht genommenen Zugeständnisse eine Erfüllung der wichtigsten Forderungen des Personales bedeuten, in allen zweifelhaften Fragen die wohlwollendste Interpretation zugunsten des Personals darstellen und für die Jahresrechnung der Südbahn schon im ersten Jahre eine Mehrbelastung von rund 800.000 Kronen bilden. — Die Generaldirektion teilt ferner mit, daß sich der Personenverkehr bisher nahezu normal abwickelt, im Güterverkehr allerdings Verzögerungen bis zum Umfange von mehreren Stunden vorgekommen sind.

— (Verhaftet.) Der Tagelöhner August Staberne aus Kalobje, Bezirk Cilli, der im April l. J. dem Besitzer Ignaz Strmljan in Bendise bei Littai einen Geldbetrag von 80 K entwendet und sich sodann geflüchtet hatte, wurde wegen mehrerer im Landesgerichtsprängel Graz begangenen Diebstähle verhaftet und dorthin eingeliefert.

* (Von der Straße.) An einem der letzten Abende fiel ein bezechter Bädergehilfe auf dem Domplatz zusammen und mußte durch einen Sicherheitswachmann in den Arrest abgeführt werden. — Auf der Wiener Straße überfuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn einen jungen Jagdhund und brach ihm zwei Beine. Das Tier wurde vom Wagenmeister abgeholt.

— Auf der Unterfrainer Straße beanständete ein Wachmann einen Fuhrmann wegen Schnalzens mit der Peitsche. Da sich der Fuhrmann renitent benahm, wurde er zum Ante gestellt. — In der Florianergasse ereignete sich diesertage ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem bespannten Wagen. Am Straßenbahnwagen wurde die Lampenscheibe zertrümmert, beim Fuhrwerke brach die Stange ab. — Auf der Bleiweißstraße rannte ein Steinkohlenwagen mit solcher Wucht an einen Gasfandelaber an, daß er die Scheibe zertrümmerte. — Auf der Ziegelstraße fiel ein achtjähriger Knabe von einem Kastanienbaume und brach sich den rechten Unterschenkel. Man überführte ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus. — Vorgestern nachts fand in der Lattermannsallee zwischen einigen Burschen ein Exzeß statt, der aber durch Passanten beigelegt wurde. — Ein Fleischerlehrling fuhr gestern so unvorsichtig auf der Poljanastraße dahin, daß er einen Knaben niederrannte. Dieser trug an der rechten Hand einige Hautabschürfungen davon. — Auf einem Neubau warf gestern ein Maurer einem Lehrlinge einen Ziegel auf den Kopf und verletzete ihn leicht. — Ein Sicherheitswachmann beanständete auf der Wiener Straße einen Fuhrmann, der die Pferde mit dem Peitschenfittel auf empörende Art mißhandelte. — Auf der Poljanastraße scheute ein in einen Fleischerwagen eingespanntes Pferd, weil es der Fleischergehilfe mit seinem Streicher blutig schlug.

* (Eine diebische Magd.) Vorgestern verhaftete ein Sicherheitswachmann eine 16jährige Magd aus Unterfrain, die ihrer Köchin 10 K entwendet hatte.

* (Ein empfehlenswerter Knecht.) Diesertage entlochte ein Knecht seinem Dienstgeber, einem Baumeister, einen Geldbetrag von 25 K und wurde flüchtig.

* (Ein Gelegenheitsdieb.) In einem Hause an der Römervstraße kamen mehrere auf dem Dachboden aufbewahrte Kleidungsstücke nebst Schuhwerk abhanden. Vorgestern hielt die Polizei einen Arbeiter an, der auf dem Dachboden zu tun hatte. Bei der Hausdurchsuchung wurden einige von einer Reithose abgetrennte Lederflecke sowie sonstige verdächtige Stücke vorgefunden.

* (Abgängig) ist seit 3. d. M. der 43jährige, nach Mannsburg zuständige verheiratete Tagelöhner Franz Zabret, wohnhaft an der Stadtwaldstraße Nr. 15. Nach Aussage seiner Gattin ist ein Selbstmord ausgeschlossen.

* (Verloren.) Eine Zwanzigfronennote, ein Postspartaschebuch mit einer Einlage von 40 K, ein Geldläschchen mit 26 K, ein Buch (Herm. Bahr „Theater“), ein Handtäschchen mit 45 K, ein goldener Ohrring mit einem roten Steine, ein silbernes Anhängsel mit drei Photographien und ein seidener Regenschirm.

* (Gefunden.) Ein alter Silbertaler und eine silberne Damenuhr.

— (Eine irriige Todesnachricht.) Die gestern gebrachte Nachricht vom Ableben des Baumeisters, Gastwirts und Realitätenbesizers Gregorec in Mannsburg wird uns als irrig bezeichnet.

— (Wetterbericht.) Das Minimum über Italien hat sich ganz aufgelöst. Relativ niedriger Druck umfaßt heute den ganzen Süden; im Norden ist die gestern in den Isobaren angedeutete Depression weiter herein gerückt. Die Maxima halten sich andauernd im Osten und im Nordwesten. In Österreich hat sich die Wetterlage allgemein gebessert; zum Teile herrscht vollkommen heiteres, zum Teile wechselnd bewölkttes Wetter. Einige Stationen der Alpen- und der Sudetenländer meldeten Bodennebel. Die Temperaturen sind in den Alpenländern etwas, in Böhmen stark gefallen, in Galizien und der Bukowina dagegen bedeutend gestiegen. In Laibach hatten wir gestern ein schönes, mildes und ruhiges Wetter. Abends konnte man im Nordosten intensives Wetterleuchten beobachten, dem in der Nacht eine leichte Bewölkung folgte. Der Luftdruck steigt noch immer. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leichtem Nebel 11,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,3, Klagenfurt 13,4, Görz 14,8, Triest 16,8, Pola 17,0, Abbazia 15,5, Agram 13,2, Sarajevo 12,1, Graz 10,8, Wien 11,8, Prag 8,0, Berlin 11,8, Paris 13,5, Nizza 15,6, Neapel 18,5, Palermo 19,4, Algier 21,4, Petersburg 11,4; die Höhenstationen: Obir 3,4, Sonnblick — 2,7, Säntis 3,1, Semmering 10,0 Grad Celsius. — Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, zeitweise leicht bewölkttes Wetter bei östlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johann Rimovec, Arbeiter, 60 Jahre, Kastellgasse 1; Maria Biljan, Private, 89 Jahre, Triester Straße 13; Servaz Kernc, Rauchfanglehrersohn, 4 Monate, Hilschergasse 12; Fides Trtnik, Privatbeamtenstochter, 5 Monate, Poljanastraße 60; Johann Meznar, Schlachthausaufseher, 57 Jahre, im Landespspitale.

Musica sacra
in der Domkirche.

Sonntag den 18. September (Fest der 7 Schmerzen Maria). Hochamt um 10 Uhr: Missa „Mater Dolorosa“ von Jos. Gruber, Graduale Dolorosa von Anton Joerster, Sequenz Stabat Mater (Choral), Offertorium Recordare von V. Goller.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Cholera.

Wien, 16. September. Nach einem Communiqué des Ministeriums des Innern wurde bei der 38jährigen Zimmermannsgattin Marie Travnicek, der Schwägerin des cholerafranken Zimmermannsgehilfen Franz Travnicek, Cholera asiatica festgestellt.

Budapest, 16. September. Die bakteriologische Untersuchung hat heute in sechs Fällen Cholera asiatica konstatiert, und zwar bei Josef Rozolany (Szegszard), Josef Keresztes und Stephan Farga (Ercsi), Paul Kesics (Gran), Josef Remendi (Mohacs) und Josef Köves (Szöny). — Bisher wurde die bakteriologische Untersuchung von 38 Fällen beendet, wobei in 21 Fällen Cholera asiatica festgestellt wurde.

Agram, 16. September. Gegenüber den von hiesigen Blättern gebrachten Meldungen über Cholerafälle in Agram wird von maßgebender Stelle mitgeteilt: Den Sanitätsbehörden sind bisher mehrere verdächtige Todesfälle gemeldet worden, doch hat die bakteriologische Untersuchung dargetan, daß es sich in keinem einzigen Fall um Cholera asiatica gehandelt hat. Sollte auch nur ein einziger Fall von Cholera asiatica festgestellt werden, so werde die Öffentlichkeit sofort davon in

Kenntnis gesetzt werden. Heute fand eine Sitzung des städtischen Sanitätsausschusses statt, in der der Antrag gestellt wurde, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen, namentlich die Einfuhr von Gemüse und Obst aus Österreich-Ungarn zu untersagen, den Verkauf von Melonen strenge zu verbieten, da sie zumeist aus choleraerzeugten Gegenden stammen, am Staatsbahnhof und am Südbahnhof Sanitätsstationen zu errichten, die Reisenden aus Österreich und Ungarn zu untersuchen, über die Reisenden eine strenge Kontrolle zu üben, ihre Gepäcksstücke gründlich zu untersuchen, außerdem das Publikum neuerdings auf die Cholera Gefahr aufmerksam zu machen und es zu ermahnen, sich des Verkehrs mit Personen zu enthalten, die aus choleraerzeugten Gegenden zureisen. Der städtische Sanitätsausschuß hat alle Anträge einhellig angenommen.

Ziehung.

Wien, 16. September. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der serbischen Obligationen vom Jahre 1881 fiel der Haupttreffer mit 80.000 Franken auf Serie 2298 Nr. 9.

Griechenland.

Konstantinopel, 16. September. Angesichts der Eröffnung der Nationalversammlung in Athen erörtert die türkische Presse die türkisch-griechischen Beziehungen. „Zenigazetta“ führt aus: Trotz der Antwort der Kretamächte betrachtet die Pforte Benizelos und Pologeorgis als Ottomanen und verfolgt daher aufmerksam die Beteiligung der Kreter an der Nationalversammlung. Das Blatt erklärt, wenn sich die Nationalversammlung irgend welche Einmischung in türkische Rechte erlaubt, werde die Pforte ihre offizielle Haltung vollkommen ändern.

Athen, 16. September. Pologeorgis ließ die Konsuln der Schutzmächte wissen, daß er von seinen Funktionen in Kreta zurückgetreten sei, um an der griechischen Nationalversammlung teilzunehmen, sich jedoch vorbehalte, seine Rechte auszuüben, sobald sein griechisches Mandat erlöschen werde.

Eine Rede des englischen Finanzministers.

London, 16. September. Finanzminister Lloyd-George hielt gestern eine Rede, in der er die Lage der deutschen Lehrer mit derjenigen der englischen verglich. Deutschland habe die Frage der Lehrerbefoldung gelöst. Eine Nation, welche die Bedeutung des Lehrers im Leben des Volkes erkennt, sei wert, in ihren besten Einrichtungen nachgehmt zu werden. Der Finanzminister kündigte ferner an, daß er im nächsten Jahre einen Versicherungsentwurf vorlegen werde, nach dem der gewöhnliche Tagesarbeiter der quälenden Sorgen um das tägliche Brot enthoben werden soll. Ein derartiger Entwurf sei in Deutschland schon Gesez. Er hoffe aber, daß der in England einzuführende Entwurf besser sein werde als das deutsche Gesez.

Wahlen in das südafrikanische Parlament.

Johannesburg, 16. September. Bei den Wahlen für das südafrikanische Parlament wurden nach den bisherigen Feststellungen im ganzen Lande gewählt: 34 Rationalisten, 33 Unionisten, 2 Mitglieder der Arbeitspartei und 6 Unabhängige, einschließlich jener Kandidaten, die keinen Gegner hatten. Premierminister Botha ist gestern gegen den Minenbesitzer Sir Percy Fitzpatrick, Finanzminister Hull gegen den Minenbesitzer Farrar unterlegen. Minister Smuth befindet sich unter den Gewählten.

Prätoria, 16. September. Der im Wahlkampfe unterlegene Premierminister Botha hielt nach Verkündigung des Wahlergebnisses eine Rede, in der er erklärte, er werde sein Möglichstes tun, um dem Rassenkampfe ein Ende zu machen. Sein siegreicher Gegenkandidat Fitzpatrick gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus dem mit ehrlichen Mitteln geführten Kampfe eine Zeit des Friedens und der Wohlfahrt für Südafrika hervorgehen werde, in der sein ausgezeichnete Gegenkandidat die Hauptrolle zu spielen berufen sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

KURANSTALT-BILIN SAVERBRUNN

(bei Teplitz i. Böhmen) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.
(2793) 52-14

Crépon- **Seide** Gestreifte **Seide** Louisine- **Seide** Crêpe Météore- **Seide**
u. Ottoman- **Seide** und karierte **Seide** u. Taffet- **Seide** u. Brocat- **Seide**

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ v. K 1.35 bis K 24.50 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus.
Muster umgehend. (86) 8-8

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Postf. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Theater, Kunst und Literatur.

(Eine österreichische Staatsgalerie.) Die Moderne Galerie soll, wie es heißt, durch Einbeziehung der österreichischen Kunst der älteren Vergangenheit zu einer österreichischen Staatsgalerie ausgestattet werden.

(Ausgezeichnete ungarische Maler.) Aus Berlin wird gemeldet: Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurde aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung dem Direktor der ungarischen ersten Meisterschule für Malerei in Budapest Prof. Julius Beniczur und dem Maler Paul v. Szinyei-Merse in Budapest die große Goldene Medaille für Kunst verliehen.

(„Liebelei“ als Oper.) Am 19. d. M. findet im Frankfurter Opernhaus die Premiere der Oper „Liebelei“ von Franz Neumann, dem Kapellmeister der Frankfurter Oper, einem gebürtigen Österreicher, statt.

(„Vogelschutzbüchlein und Kalender 1911 mit allerhand Tiergeschichten“) betitelt sich nun das seinerzeitige „Weihnachtsbüchlein“, das der „Österreichische Bund der Vogelfreunde“ (Hauptsitz in Graz) alljährlich in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet.

Geschäftszeitung.

(Eichenfässer.) Wie uns mitgeteilt wird, halten die Faßbinder in Kroatien etwa 50.000 Stück fertige Eichenfässer für Wein, Spirit und Branntwein, zum Preise von 9 bis 12 Heller per Liter franko Aufgabestation zum Verlaufe bereit.

(Internationale Ausstellung für Brauereibedarf in London.) In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober l. J. findet in der Royal Agriculture Hall, London, die zweiunddreißigste Internationale Ausstellung für Brauereibedarf statt, mit welcher eine Malz- und Saatgerstent Konkurrenz verbunden ist.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laßnik, A. Sarabon. 25-16

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Bedekind Franz, Schauspielkunst, K 1.20. — Bilfinger Dr., Gleichnucht und Blutarmut, K 1.80. — Bilfinger Dr., Der Nervenarzt, K 1.80. — Kronenberg M., Kant, gbd., K 5.76. — Koppe S., Mathematische Modelle zum Selbstfertigen, K 1.80. — Wyl W., Maitage in Oberammergau, eine artistische Pilgerfahrt, K 4.80. — Sternberg Dr. W., Die Küche in der klassischen Malerei, K 8.40. — Weigel D. C. G., Unterrichtsbriefe für die Buchstabenrechnung und Algebra, 1. Pfg., K — 60. — Glab G., Richtige Atmung und ihre ätiologische Bedeutung für Gesundheit, Schönheit und geistiges Wohlbefinden, K 1.20. — Michaelis Ad. Alf., Die Migräne, ihre Behandlung und sichere Heilung, K — 90. — Holitscher Dr., Taschenatlas zur Alkoholfrage, K 1.20. — Boerner Frz., Vorschriften und Formeln für die Berechnung von Massivkonstruktionen, K — 96. — Mann Dr. S., Die Kunst der jenseitigen Lebensführung, K 2.40. — Voigtländer-Tekner Dr. W., Der Pflanzenjannler, gbd., K 1.20. — Aus der Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit I., 1 pro Jahrgang, K 4.80. — Hahn S., Die Zeit- und Kostenfrage der physikalischen Schülerübungen, K — 96. — Die Welt in 100 Jahren, K 3.—. — Fried A. S., Pan-Amerika, K 9.60. — Löbmann Dr. S., Aus meiner Singstunde, K 1.44. — Janger G., Der Gesangunterricht in der Volksschule, gbd., K 2.70. — Rein W., Sein und Werden im Reiche der Pädagogik, K 1.68. — Laubert Dr. H. und Schwarz Dr. W., Rosenkrankheiten und Rosenfeinde, K 1.20. — Weisl Dr. E. Frz., Das Heeresstrafrecht, besonderer Teil, K 1.60. — Bazani v. Hegemart Dr. D. Ritter, Das Problem der Erstellung einer international einheitlichen Warenklassifikation in den Zolltarifen, K 1.—. — Heller Dr. E., Für das Gewerbe brach liegende Millionen! K 1.50. — Pilz Prof. E., Über Naturbeobachtung des Schülers, K — 72. Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fzd. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 15. September. Baronin Detrony, Private, Fiume. — Baron Raykovitch, Priv.; Campi, l. u. t. Major; Bemevich, l. u. t. Rittmeister; Walter, Oberarzt; Czumpelik, Hirschl, Wilcher, Rhd., Graz. — Hofrat v. Ruff, Salzburg. — Dr. Christ, l. t. Landesgerichtsrat; Jug. Michor, l. u. t. Reserveleutnant; Lustgarten, l. u. t. Leutnant; Kaugner, Mechaniker; Ustjanowicz, Stabstierarzt; Philipp, l. u. t. Rittmeister; Cheit, Rfm.; Sakreida, Braun, Kaiser, Eisenberg, Kun, Kohn, Bayer, Kessler, Maahs, Pid, Sucharipa, Brud, Kohn, Pfasser, Felberbaum, Rhd., Wien. — Lorenc, Fabrikant, Trautmann. — Dr. Fleischer, Fabrikant, Dobruska. — Dgini, Besitzer, Oberlaibach. — Schwarz, Priv., Pistoia. — Kofelj, Pfarrer, Borberg. — Selinsel, Pfarrer, Pettau. — Malanich, l. u. t. Oberleutnant, Gainsfeld. — Strazimir, Priv., Barabidni. — Dr. Sajz, Arzt; Raifiro, Rhd., Trieste. — Bazampai, Wachtmeister, Stoderan. — Löwy, Rfm., Berlin. — Stoeger, Rhd., Agram. — Benoit, Rhd., Paris. — Ballin, Rhd., Pforzheim. — Krammer, Rhd., Linz. — Weisz, Rhd., Kanizsa. — Görlich, Rhd., Frankfurt. — Feme, Pfarrer, Reustift.

Hotel Elefant.

Am 15. September. v. Korab, Inspektor; Weiz, l. u. t. Leutnant; Bod, Weiß, Jseföger, Groß, Kfste.; Haas, Schülle, Fröhlich, Hognar, Hochmuth, Wunderlich, Sutter, Geich, Herzl, Fuchs, Krammer, Kay, Rde., Wien. — v. Bojanovic, l. u. t. Major, Laibach. — Brädnier, l. u. t. Major; Weinberg, Priv.; Wurm, Rhd., Graz. — Belfanti, Offizier, f. Frau, Szekesfehervar. — Fraiße, Direktor d. S.; Branßili, Kapitän i. R., f. Familie; Dr. Goldschmidt, Arzt; Haas, Student; Janach, Rfm., Trieste. — Mioni, Rfm., f. Frau, Miramar. — Kastner, l. u. t. Hofgestütstursch, Prestranek. — Gertischer, Bahnkommissär; Niedl, Einj.-Freiwilliger, Klagenfurt. — Jurza, Student, Adelsberg. — Blazun, l. u. t. Leutnant d. R., San Michele, Süd-Tirol. — Schwarz, Kaufmannsgattin; Huber, Priv., Kravan. — Suza, Rfm., Senofetich. — Großmann, Rfm., München. — Samel, Rfm., Brünn. — Klimens, Rhd., Paris. — Fleischhader, Levy, Rde., Prag. — Grotte, Rhd., Tachau. — Bergl, Beamter, Fiume. — Povoden, Priv., Laibach.

Verlangen Sie von mir zwei interessante Bücher: „Was ist Hygiene und Maßregel zur Verhütung der Choleraepidemie“ und Sie erhalten dieselben sofort gratis und franco zugesandt. Chemiker Submann, Wien XX., Petraschgasse 4. (3223 a) 2-2

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Ein Geheimnis

bleibt es für jede Hausfrau, wie man dem weichen Fußboden ein elegantes Aussehen verleiht, wenn sie nicht die gesetzlich geschützte echte Eisenstädtersche «Egline»-Fußbodenlackfarbe kennt, welche in drei Stunden mit spiegelndem Hochglanze vollkommen geruchlos und hart auf trocknet und größte Dauerhaftigkeit verbürgt.

Ein Mittel zum Sparen

sind die praktischen

MAGGI-Würfel



à 5 h für 1/2 Liter

allerfeinster Rindsuppe.

Der Name MAGGI garantiert sorgfältige Herstellung und vorzügliche Qualität.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

(311) 42-24

Hinweis.

Ein wichtiges Ereignis ist für unsere Damenwelt stets das Erscheinen eines neuen Jahrganges der bekannten und beliebten Frauenzeitschrift «Das Blatt der Hausfrau».

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S GIESSHÜBLER ALKALISCHER SAUERBRUNNEN. wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1235) 13-13

Bei infektiösen Krankheiten, namentlich bei Cholera, so auch bei Schwächezuständen, bei Indisposition des Magens und des Unterleibes, werden von ärztlichen Autoritäten, die

Cognac-Märke

Gróf Keglevich István Utódaí (Graf Stefan Keglevich Nachfolger)

empfohlen. Die Cognac's dieser ältesten und renommiertesten Firma wurden ausschließlich mit Ehrendiplomen prämiert und sind überall erhältlich.